

Zwölftes Kapitel.

In gleichgiltigen Dingen sei biegsam, wie
ein junger Zweig, in wichtigen aber sei
eine Eiche, die dem Sturmwind trotzt.

Es war schon spät im Herbste 1491, als Columbus noch einmal die Reise an den spanischen Hof im Lager vor Granada antrat. Die neu ausgehenden Hoffnungen ließen ihn alles Widerwärtige, das er an diesem Hofe erfahren hatte, vergessen, und er ritt ernst, aber getrost dem Ziele seiner Reise zu.

Je näher er Granada kam, um so belebter wurde die Straße. Aber es war nicht wildes Kriegsgetümmel, was einherzog, sondern ein freundiges Wallen friedlicher Haufen Landleute. Auf den Gesichtern der Vorübergehenden zeigte sich nicht die angstvolle Erwartung, wie vor dem Zusammentreffen zweier feindlicher Heere, nicht der Gram, welchen die schmerzlichen Erfahrungen langer Kriegsjahre in dem friedlichen Bürger erzeugen, sondern die Ruhe, wie nach überstandener Gefahr; ja die Fröhlichkeit, wie bei einem großen Freudenfeste. Selbst die Krieger, welche hie und da die Straße nach Granada zogen, trugen ihre glänzenden Waffen mehr, wie zu einem Prunkfeste, als zu den heißen Kämpfen eines mörderischen Krieges. Columbus gestellte sich zu einem der vielen in fröhlicher Eile dem spanischen Lager zuströmenden Haufen und fragte nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung. „Wißt Ihr allein nicht,“ ward ihm zur Antwort, „daß Boabdil, der Maurenkönig, seine Stadt „und sein festes Schloß endlich an Spaniens tapferes „Heer übergeben muß? Morgen verläßt er seine stolze